

Hohenthal und Bergen schafft eine Plattform für russische Kunst

Von Christina Wendenburg

■ Die zur Berliner Kunstmesse eröffnete Galerie Hohenthal und Bergen bringt geballte russische Kunst in die Stadt. Sie vertritt die Gruppe der Moskauer Konzeptorlisten, die sich in den siebziger Jahren um ihren geistigen Vater Ilya Kabakov gründete. Seitdem fungiert sie als lockerer Zusammenschluß verschiedenster Künstlergenerationen, die bis heute dem Konzept folgen, den russischen Alltag in Installationen, Malerei und Fotografie zu thematisieren.

Mit schwarzem Humor, Witz und ausschweifendem Erzählstil sammeln sie wertlose Gebrauchsgegenstände und gestalten selbstgewählte Themen mit doppelter Wortbedeutung. Für das westliche Kunstverständnis etwas ungewohnt, tauchen hier immer wieder Metaphern der orthodoxen Religion, russischer Legenden und des Kommunismus auf.

Die ältere Generation der Konzeptorlisten um Juri Albert begibt sich statt politischer Symbolik auf die existentielle Suche nach dem künstlerischen Individualismus. Sein Versuch, mit verbundenen Augen ein Selbstporträt zu zeichnen, ist nicht nur eine grandiose Fingerübung, sondern auch Meditation über das Selbst. Seine Utensilien wie Stuhl, Staffelei und Spiegel sind neben der Serie von Bleistiftzeichnungen so ausgestellt, als ob er sie gerade erst verlassen hätte.

Juri Leidermanns Computerdrucke illustrieren poetisch seinen eigenen Science-Fiction-Stil, der die russische Kultur augenzwinkernd in die Welt der Eskimos versetzt.

Oft arbeiten die Moskauer auch als unzertrennliches Duo wie Komar und Melamid, die mit ihrer zynischen Installation „Lenins Grab“ den Kult um einen längst vom Sockel gestürzten Helden ironisieren. Mit ihrer Ansammlung von Lenin-Büsten stilisieren sie die vielfach multiplizierbare Polit-Ikone zum Massenobjekt.

Vertreter der jüngeren Generation wie Anatolij Shuravlev geben sich kosmopolitischer. Er pendelt zwischen Moskau und Berlin und verfolgt mit seinen Fotomontagen einen sehr reduzierten Stil. Dabei läßt er zwar die mystische Stofflichkeit antiker Skulpturen lebendig werden, ist aber dem russischen Konzeptualismus ideell verbunden und knüpft an die typischen Heiligenbilder an. Er verschlüsselt nichts, sondern setzt auf schwarz-weiße Ästhetik.

Die inzwischen international versprengte Moskauer Kunstszene läßt sich immer noch als spröde Avantgarde innerhalb der Genres erkennen. So sind beispielsweise die Historienbilder von Oroschakoff eine Zeitreise quer durch jegliche Kunststile. Sie hängen in einem vom Künstler inszenierten plüschigen Salon, der auch in Zukunft als variables Kunstwerk die Galerie beleben wird, denn hier sollen wie in einem russischen Salon Lesungen und Performances stattfinden.

■ Galerie Hohenthal und Bergen, Fasanenstr. 29, 1. Stock, Charlottenburg. Di - Fr 14-19 Uhr, Sa 11-14 Uhr. Weihnachtsferien vom 20.12.-5.1. Bis zum 31. Januar 1998.